Gedanken zum Sakrament der Schöpfung

Liebe Pfarreiangehörige

Zurzeit beschäftige ich mich sehr stark mit Menschen und Büchern, die die Weite der ganzen Schöpfung und das Zusammenleben und Verbundensein von allem was lebt betonen.

Ich lerne von dem amerikanischen Theologen Matthew Fox, dass die Schöpfung Gottes erstes Sakrament ist, viel älter, grundlegender und die Religionen verbindender als alle mit dem Eintreten Jesu Christi von der Kirche definierten Sakramente.

Ich nehme mit Erschrecken wahr, wie das Christentum dieses grundlegende und die Menschen verbindende Sakrament zugunsten einer Erbsünden- und Erlösungstradition vernachlässigt hat, die so oft dazu beigetragen hat, andere Menschen und Glaubensvorstellungen zu unterdrücken und zu töten, und die uns weggebracht hat, in und mit der Natur zu leben und zu arbeiten.

Die heutige durch den Corona-Virus ausgelöste Krise macht für mich deutlich:

Wir müssen wegkommen von diesem globalen Wirtschaftssystem des «immer mehr». Das überfordert uns alle: Menschen, Tiere, Pflanzen und unser ganzes Klima.

Ich nehme wahr, dass diese Gesellschaft ein Problem hat: der Umgang mit der eigenen Endlichkeit, mit dem Sterben. Die Angst, durch den Corona-Virus sein und das Leben anderer zu gefährden ist verständlich. Und doch macht es mich mehr als nachdenklich, wenn dieser Angst bedenkenlos unsere besten Therapiemöglichkeiten geopfert werden: Freude am Leben und an der Gemeinschaft.

Wolf-Dieter Storl, der bekannte Kulturanthropologe und Ethnobotaniker, schreibt in seinem Blog: «Die beste Abwehr gegen Viruserkrankungen aller Art ist ein gesundes, starkes Immunsystem und dieses wird durch Hygiene, sauberes Wasser, Luft, Sonnenschein, körperliche Bewegung, gute Ernährung, genügend Schlaf und durch seelische Faktoren, wie Liebe, Geselligkeit und allgemeine Lebensfreude am besten unterstützt.»

Der Indianerhäuptling Tecumseh hat einmal gesagt:

«Lebe dein Leben so, dass die Furcht vor dem Tod niemals in dein Herz einkehrt.
Kritisiere niemanden wegen seiner Religion.
Respektiere andere und ihre Ansichten und verlange, dass sie die deinen respektieren.
Liebe dein Leben, vervollkommene dein Leben, verschönere alle Dinge in deinem Leben.
Strebe danach, dass dein Leben ein langes wird und deinem Volke dient.
Wenn es an der Zeit ist zu sterben, sei nicht wie jene, deren Herzen voller Angst vor dem Tod sind, sodass sie, wenn ihre Stunde kommt, weinen und um etwas Zeit bitten, um ihr Leben nochmal auf andere Weise leben zu dürfen. Singe dein Todeslied und stirb wie ein Held der heim kehrt.»

Wir leben in der Zeit nach Ostern und dürfen uns von der Auferstehungsbotschaft Jesu leiten lassen. Angst, Sterben und Tod gehören zu unserem Leben dazu, und das Schöne ist: Sie sind nicht alles, denn wir sind jeden Moment mit dem Leben verbunden.

Herzliche Grüsse, Ihr Ottmar Strüber